

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. ohne Steuern. — Einzelne Nummern 7 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die Leihgebühren betragen 1/2 Pf. oberhalb der Hauptmannschaft. Im amtlichen Fall (aus von Behörden) die Hälfte. — Einzelne und Rücklagen 2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 267

Donnerstag den 16. November 1922

88. Jahrgang

## Vertikales und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Wegen der großen Umbauarbeiten konnte das Winter-Semester erst am 26. Oktober beginnen. Einzelne Stunden mußten auch dann noch wegen der unzureichenden Heizung verschoben werden. Die Schule wird z. Z. besucht von 148 Schülern, für die zweite Hälfte des ersten Semesters, d. h. ab 5. Januar 1923 liegen noch 20 freie Anmeldungen vor. Unter den Schülern befinden sich etwa 50 Ausländer, in der Hauptsache aus dem früheren Oesterreich-Ungarn.

Die Darbietungen des Turnvereins Dippoldiswalde (D. T.) am vergangenen Sonntag hatten außerordentlich gut angefallen, jedoch von vielen Seiten an den Turnrat und die Vorturnerschaft mit der Bitte herangetreten wurde, eine Wiederholung der Veranstaltung in die Wege zu leiten, um auch denen einen Versuch zu ermöglichen, die am Sonntag abgehalten waren. Der Verein will diesem Wunsche nachkommen und will sich bei dieser Wiederholung in den Dienst der Wohltätigkeit stellen. Die gesamte Reineinnahme soll dem „Fonds für Altershilfe“ zufließen. Bereits am Freitagabend wird die Wiederholung der Vorstellungen stattfinden. Viele werden gern ein zweites Mal die Darbietungen besuchen, vor allem aber ist denen, die sie noch nicht gesehen, der Besuch des Abends sehr zu empfehlen. Der gute Zweck wird überdies eine große Zahl Besucher herbeiführen.

Im Verein „Glück zu!“ fand am Dienstag die Aufnahme von 53 Neuen statt, so daß der Verein wieder gegen 120 Mitglieder umfaßt. Vorher hatte sich die Aktivität mit Fahne im Vereinszimmer zu einer Blüchleraufnahme gestellt. Darauf wurde das Dunkel nur durch zwei Kerzen auf dem Tisch, der die Prunkstücke des Vereins trug, dichter erhellt und die Schar der neuen Mitglieder herangeführt. Nach dem Gesang des Glück-ju-Liebes begrüßte Präside Sasse die Aufzunehmenden, legte ihnen die Pflichten gegen den Verein und die Schule aus Herz, sprach dann von der Wichtigkeit, später dem A. S. -Verbande anzugehören, überreichte einem jeden sein Couleür mit den Worten: Dein Haupt ist nun bedeckt, darauf den Schläger ins Strecken. Half Dein Couleür in Ehren, Glück zu sei Dein Panzer! Darauf übergab er die Fahne dem Fuchsmajor Hantelmann zur Ausbildung in dem Vereinshaus. H. S. Freipel begrüßte die neuen Mitglieder im Namen des A. S. -Verbandes und mit dem Farbenlied schloß die wohlwollende Feier. In der daran anschließenden Anstalt kreisten Humpen und Horn zu freundschaftlichem Brudertum, worauf Ehrenmitglied Oberlehrer Buchel die neuen Mitglieder namens der hiesigen Bürger herzlich willkommen hieß. Dem Verein wurde noch eine große Freude dadurch zuteil, daß ein zufällig anwesender A. S. 100 tschecho-slowakische Kronen zur Anschaffung grün-weißer roter Schürpen für die Fahnenbegleiter und die gleiche Summe für die Anhänglichkeit der A. S. an ihre Mutterstadt — für seine frühere Wirtin (er war 1904/05 aktiv) übergab er einem Freunde ebenfalls eine namhafte Summe. Im freundschaftlichen Verhältnis zur Mutterstadt bemerkt sich hier das Wort: „Alle Liebe ruft nicht.“

Sammlung „Brüder in Rot“ durch das rote Kreuz in Sachsen. Mit Genehmigung des Ministeriums findet für Sachsen eine Sammlung „Brüder in Rot“ zur Unterstützung unserer so schwer bedrängten und notleidenden deutschen Brüder in Rußland am 17., 18. und 19. November d. J. statt. Zumal vor Eintritt des grauenhaften langen russischen Winters muß unseren furchtbaren Leidenden Landeuten geholfen werden. An alle deutschen Mitbürger ergeht die herzliche und dringende Bitte, ihre Mithilfe und tatkräftige Unterstützung nicht verfehlen zu wollen und das feste Vertrauen, welches unsere Stammesbrüder zur alten Heimat haben, nicht zu erschüttern. Schnellige Hilfe tut dringend not! Annahmestellen für die Rußland-Deutschen sind: in Dippoldiswalde: Superintendentur und Herr Verwaltungssinsp. Vorkorfer.

Immer und immer wieder muß man lesen, daß Schulhinder unrechtmäßig Erworbenes beim Altwarenhandlcr zu Geld machen. (In Dippoldiswalde ist ja auch schon vorgekommen.) Besteht denn nicht die Möglichkeit, dem Altwarenhandlcr überhaupt zu untersagen, von Kindern zu kaufen? Und zwar bei strenger Strafe! Das dürfte allerdings nicht etwa nur an einzelnen Orten geschehen, da das Verbot dann durch „Export“ leicht zu umgehen wäre. Damit siele für die Kinder jeder Anreiz zum Stehlen solcher Gegenstände weg. Welch hohen sittlichen Wert das aber hätte, braucht nicht besonders betont zu werden. Würde doch damit vielleicht für manchen Menschen der erste Schritt auf dem Weg des Verbrechens hintangehalten. Man soll auch die Verführung vermeiden, die für manche Kinder — je nach Anlage und Erziehung, aber auch nach den häuslichen Verhältnissen — gerade in dieser Sache zweifellos nicht gering ist. Dazu kommt noch etwas anderes: Das Geld wird meist vernachlässigt, mindestens nicht gut angelegt. Damit aber sind weitere recht große Gefahren für unsere Kinder verbunden.

Die Wertverminderung des Geldes wird durch folgende Meldung aus Lausitz grell beleuchtet. Nach dem Wunsche des Stiefers der „Hungerkammer“ sollten aus den Zinsen alljährlich am Geburtsstage des Stiefers bedürftige Kinder mit Schuhwerk bedacht werden. Früher konnten immer 10 Paar Schuhe zur Verteilung gelangen, diesmal reichte der Zinsbetrag nur dazu aus, zwei Schachteln Schuhe zu kaufen.

In Altkadt-Waldenburg wurde bei der Öffnung der Wahlurnen für den Landtagswahl in einem Umschlag ein 500-Mark-Schein gefunden. Es handelt sich um die bekannte Hilfsbanknote, die der Volksmund als Notzettel bezeichnet hat. Der Verursacher, der statt des Wahlscheines die Banknote hineingelegt hatte, meldete sich, sodas er wieder zu seinem Gelde kam. Die Abfindung des sächsischen Königshauses. Als eine der ersten Regierungsvorlagen wird dem neuen sächsischen Landtag der Gesetzentwurf über die Abfindung des früheren Königshauses zugehen. Von unterrichteter Seite erfahren wir über den Inhalt der Vorlage folgendes: Das Dresdner und das Pillnitzer Schloß verbleiben dem Staat bis auf die darin befindlichen persönlichen Einrichtungsgegenstände, wovon übrigens ein Teil zur Ausstattung der sächsischen Gesandtschaft in Berlin verwendet werden ist. Während über den staatlichen Charakter der Residenz kein Zweifel bestanden hat, hat man vielfach bis in die jüngste

Zeit geglaubt, Pillnitz gehöre dem Königshause. Das ist jedoch nicht der Fall, vielmehr ist es schon in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts in Staatsbesitz übergegangen. Dagegen erhält der frühere König die Villa in Dresden-Strehlen und das Moritzburger Schloß. Das Palais an der Zingendorferstraße in Dresden ist bereits früher freigegeben worden. Das Hauptstück der Auswandererunterstützung war die Errichtung der „Sächsischen Kulturstiftung“, die die gesamten Dresdner vormals königl. Sammlungen umfassen soll, also die Gemäldergalerie mit dem Kupferstichkabinett, die Skulpturensammlung, das Grüne Gewölbe mit seinen Millionenwertigen, das Historische Museum mit der Gewehrserie, die Porzellan- und die naturwissenschaftlichen Sammlungen. Diese für den Staat außerordentlich vorteilhafte Regelung erhält dem Land und vor allem der Hauptstadt die gar nicht abzuschätzenden ideellen und materiellen Schätze, die die Wettiner in Jahrhunderten angeammelt haben und die den Ruhm und die Anziehungskraft Dresdens bilden. In der musealen Behandlung der Sammlungen wird dadurch nichts geändert. Wohl aber kann man sie dadurch wirtschaftlich mehr auf sich selbst stellen. Sie könnten aus ihrem Besitz durch Verkauf oder Verkauf von Doppeltiteln usw. die Möglichkeit von Neuanschaffungen, baulichen Erweiterungen usw. schaffen, ohne daß der ewig hemmende Bürokratiegeist im Kultusministerium dazwischen käme. Leider besteht bei dieser „Kulturstiftung“ die große Gefahr einer reinen Beamtenbesetzung. Kultus- und Finanzministerien sollen ihre Vertreter in die Verwaltung entsenden, außerdem auch das frühere Königshaus. Wer die Verhältnisse in Dresden kennt, weiß, daß damit die ungeheure Gefahr einer rein bürokratischen Resortverwaltung entsteht, worunter das Dresdner Kunstleben bereits seit Jahr und Tag leidet. Die Angelegenheiten dieser Kulturstiftung dürfen nicht nebenher mit erledigt werden, sondern man müßte die Gunst der Stunde nützen und unter Einbeziehung des Kunstgewerbemuseums, der Akademie, der Bibliothek jene große Zusammenfassung vornehmen, die Ministerialdirektor Dr. Schmitt, einer der kunstverständigsten Männer Dresdens, in einer Schrift empfohlen hat. Damit zugleich müßte eine Loslösung vom Bürokratismus des zuständigen Referats vor sich gehen, sonst wird der schönen Kulturstiftung gleich in der Geburtsstunde der Todesstempel der rein resortmäßigen Behandlung aufgedrückt. Man müßte im Gegenteil versuchen, kunstverständige, d. h. im allgemeinen nichtbeamtete Männer zur Verwaltung heranzuziehen. Hoffentlich geht der Landtag, der leider für Kunst sehr wenig übrig hat, an diesen wichtigen Zukunftsfragen nicht achlos vorbei.

**Reinholdsbain.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden im hiesigen Osthofe aus dem hinter der Gaststube gelegenen Räume eine Nähmaschine und eine Billard-Glasecke gestohlen. Der oder die Diebe waren durch ein offenes Fenster eingestiegen.

**Ponitzsch.** 14. November. Heute vor 25 Jahren brannte die Scheune des Gutbesizers Fleming ab.

**Schmiedeberg.** Dem früheren Nachschußmann und langjährigen Amtsdieners Ernst Walthar war es vergönnt, Montag den 13. November mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern zu können. In der Begehung des Jubeljahres vollzog Crispfarrer Friedrich die feierliche Einsegnung und überbrachte die Segenswünsche des evangelischen Landeskonfessionsrats, das eine besondere Ehren-Urlaube überreichen ließ. Gemeindevorstand Bartel übergab unter herzlichster Beglückwünschung ein Geschenk der politischen Gemeinde und Kirchpfarrer Jesse ein solches von der Kirchengemeinde mit Frauverein.

**Dohna.** Ein dreifler Einbruch wurde hier in der Nacht zum Montag bei Dr. med. Feder verübt. Aus einem verschlossenen Schuppen wurden ein Motorrad, Marke „Flott weg“, sowie ein Damenabrad, gestohlen. Beide Räder wurden, nachdem der Bendarmierbund aus Pirna angehebt worden war, an einem Feldwege in der Nähe der „Burgchenke“ noch völlig in Ordnung vorgefunden. Allem Anschein nach glauben sich die Einbrecher erkannt, oder sie sind bei der weiteren Fortführung der Räder gestört worden. Das Motorrad war, als man es vorfand, mit einem grau-grünen Paletot aus Millitärstoff zugedeckt.

**Pirna.** Eine Soziale Abgabe nach dem Chemnitzer Muster soll nach dem Beschlusse der städtischen Kollegien nun auch hier zur Einführung gelangen. Steuerpflichtig sind dabei diejenigen natürlichen und juristischen Personen, die in der Stadt Pirna gegen Vergütung Arbeitnehmer jeder Art beschäftigen. Der Steuerbetrag beträgt 1 Prozent der jeweiligen Gesamtvergütung. In der Aussprache wurde wohl betont, daß es einen harten Kampf mit dem Reichsfinanzministerium geben werde, die Durchführung der neuen Abgabe müsse aber doch mit allen Mitteln versucht werden.

**Freiberg.** Mit der Eröffnung des neuen Studienjahres an der Bergakademie fand am Montag der Rektoratswechsel statt. Der bisherige Rektor Prof. Dr. Ing. Frischke übergab sein Amt unter Uebertragung der goldenen Amtskette an seinen Nachfolger Geh. Bergrat Prof. Dr. Kolbeck.

**Chemnitz.** Ein frivoles Meineidsverbrechen. Weil er ein Liebesverhältnis mit einer anderen Frau unterhielt, wollte der Handarbeiter E. in Chemnitz von seiner Ehefrau geschieden sein. Da aber genügende Scheidungsgründe fehlten, wandte sich E. an den mit ihm befreundeten Provinzialreisenden, jetzigen Handarbeiter Christian Heinrich Friedrich Holzappel in Chemnitz mit dem Ansuchen, die Ehefrau E. zu einem unerlaubten Verkehr zu verleiten, um dann bei der Scheidungshandlung einen Ehebruch als Grund geltend machen zu können. Holzappel, der sich in schlechten Einkommensverhältnissen befand, ging auf das Verlangen des E. ein, um in den Besitz der ihm versprochenen Belohnung zu kommen. Auf Kosten E.s fuhr er (im Sommer 1921) nach Müllers-St. Jakob, wo die Frau E. wohnte, und besuchte sie in seiner Eigenschaft als Agent. Von seinem eigentlichen Vorhaben ließ er sich aber nichts merken. Dem E. sagte er nach der Rückkehr, daß es „nicht geklappt“ habe. Er bekam dann noch zweimal Reisegeld zur Fahrt nach Müllers, ohne die Reise überhaupt auszuführen. Seinem Auftraggeber E. spiegelte er aber schließlich vor, daß ein intimer Verkehr zustande gekommen sei. E. reichte nun die Scheidungshandlung wegen Ehebruchs ein. Holzappel wurde als Zeuge geladen und machte bei seiner richterlichen Vernehmung am 15. Mai 1922 unter seinem Eide trotz erster Verwarnung zur Wahrheit die schon erwähnte falsche Aussage, auf Grund

deren dann die Ehe E.s im Juni geschieden wurde. Frau E. erstattete gegen Holzappel Anzeige wegen Meineids. Nach anfänglicher Leugnung legte dann E. ein umfassendes Geständnis ab. Dies wiederholte er auch in der am vergangenen Montag vor dem Schwurgericht Chemnitz anstehenden Verhandlung. Die Geschworenen bejahten die einzige an sie gerichtete Schuldfrage, sie gaben dabei aber auch zu Protokoll, daß sie bereit seien, ein auf Strafmilderung gerichtetes Gnadengesuch zu unterstützen bzw. auch selbst ein solches einzureichen. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, auch wurde er für unfähig erklärt, jemals wieder als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

**Berthelsdorf.** Wegen wiederholten einfachen und schweren Diebstahls wurden hier 6 Personen festgenommen. Sie hatten wiederholt Getreide, Rohwolle und andere Sachen gestohlen bzw. sich stehlen lassen und sie dann verkauft und verarbeitet. In die Angelegenheit ist auch eine große Anzahl Lehrlinge verwickelt, die auf Veranlassung der Bande größere Diebstähle bei ihrem Lehrherrn verübt haben. Selbst Schulkinder wurden veranlaßt, ihren Eltern Wäschestücke zu entnehmen. (Da es in Sachsen 7 Ortschaften mit dem Namen Berthelsdorf gibt, ist nicht festzustellen, welcher Ort gemeint ist.)

**Breitendbrunn.** Das hiesige „Sonntagsblatt“ bringt folgende Entschliessung der christlichen Jugend des Ortes: Tanz an allen Sonntagen! Von vornherein hat die christliche Jugend die betreffende Verfügung der Staatsregierung nicht gutheißen können. Auch der Jungmännerverein Breitendbrunn protestiert vor sich aus mit demselben Ernste, wie die Arbeiterjugend von Schwarzenberg gegen die Freigabe des Tanzes an allen Sonntagen und erwartet von der Regierung eine baldige Aenderung der Verfügung, von seinen Mitgliedern aber ein Verhalten, das durch die feste Tat der Nichtausübung dieser Erlaubnis das gute Beispiel nie den Widerpruch zeigt.

**Leipzig.** Unter ungewöhnlich starker Beteiligung begann am Montag im Auktionslokal E. S. Werner in Leipzig die Versteigerung der wertvollen Doubletten aus der weltberühmten Kunstsammlung Albertina in Wien. Der Bestand an französischen Kupferstichen des 18. Jahrhunderts, der hier zum Verkauf gelangt, ist einzig in seiner Art. Die Angebote übertrafen weitaus die angelegten Preise. So erzielte beispielsweise ein Blatt von Marin-Bonnet, das mit 30 000 M. bewertet worden war, den Betrag von 2 200 000 M. Ein anderes Blatt, das vom Auktionator selbst nur auf 200 000 M. geschätzt worden war, erlangte einen Preis von 2 900 000 M. Die Versteigerung wird fortgesetzt.

**Aue.** Die hiesige Stadt gibt für 80 Millionen Mark „Kriegsgeld“ aus, die zweite Reihe von 40 Millionen in geschmiedetem ausgeführten Ein- und Fünfhundertmarkstücken, die auf der Rückseite das Kirchlein des alten Klosterleins ziele und rauchende Fabrikshöfe als Sinnbilder der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt, und daraufbezügliche Verse selgen: „Wo Mönche Klosterleins doreinst die Au bestell, schafft Rod und Hammer heut für eine ganze Welt“ usw.

**Treuen.** Eine mutige junge Dame ist die älteste Tochter des Gasthofbesizers Hermann Flach im benachbarten Wehsteg. Im Grundstück ihres Vaters hatte ein Spitzhüb sich wiederholt Zugang zu den Kellerräumen verschafft und sich dort verproviantiert. In der Nacht zum Donnerstag begab sich, wie das hiesige „Tageblatt“ erzählt, Fräulein Flach in den Keller auf Posten, um den unwillkommenen Gast aufzulauern. Es brauchte auch nicht allzulange zu warten. Durch das Kellereisen des Raumes, wo sie sich befand, kam ein Mann hereingeklettert, um sich, sichtlich ortskundig, in den nebenan befindlichen Wirtschaftskeller zu begeben. Kaum war er darin, schloß das tapfere junge Mädchen die Tür, stemmte sich dagegen und schlug Alarm. Während nun die oben befindlichen Angehörigen von außen herbeieilten, versuchte der Eindringende durch das Fenster des Wirtschaftskellers zu entkommen, wurde aber noch rechtzeitig von Flach beim Kragen genommen und festgehalten. Es war der 46 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Hermann Pilz aus Plohn bei Lengsfeld, ein alter Bekannter der Polizei und Zuchthäuser. Am 23. Oktober erst war er nach wiederum längerem Aufenthalt im Zuchthaus zu Waldheim in die Freiheit zurückgekehrt und hatte unerzöglich seine allgemohnte Tätigkeit des Einbrechens und Stehlens wieder aufgenommen. Als er abtransportiert wurde, erklärte er dem Bendarmereiamtmeister, daß er froh wäre, ins Zuchthaus zurückzukommen, denn dort hätte er keine Not zu leiden und seine Ordnung.

**Hauen i. V.** In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Niederlagerräume eines Kaufmanns an der Döbenaufstraße ein und stahlen nach Erbrechen derselben 3 Kisten Margarine, Marke „Küchenjauber“, insgesamt 90 Pfund, sowie 2 Kisten Kokosnussbutter, Marke „Eitel“. Die gestohlenen Waren haben einen Wert von etwa 86 000 M.

**Falkenstein.** Zu den am Sonntag hier stattfindenden Stadtverordnetenwahlen sind nicht weniger als 8 Wahlvorlaglisten, 4 von den Rechtsparteien einschl. des Hausbesitzer- und Mietervereins (neu) und 2 von den Linksparteien, eingegangen. Bis jetzt fanden im Kollegium 13 bürgerlichen 11 Stadtverordnete der Linken gegenüber.

**Hilau.** Der wilde Streik im staatlichen Kraftwerk Hirschfeld dauert noch an. Die Gewerkschaften mißbilligen den Streik. Vorläufig wird die Stromlieferung durch das Lautwerk und das Referatwerk in Pirna unterhalten. Die Lausitzer Industrie wird durch die stochende Strombelieferung sehr benachteiligt.

## Wermisch.

\* Die Rekord-Kuh. Die erste Kuh, die 3000 Gallonen Milch, d. h. also etwa 14 000 Liter, im Jahre geliefert hat, ist die britisch-friesische Kuh „Colantha“. Sie muß täglich viermal gemolken werden und hat in 338 Tagen 3001 Gallonen Milch gegeben, womit sie einen Rekord aufstellte. Vor vier Jahren erlegte es das größte Aufsehen, als eine Kuh „Eske Heito“ 2000 Gallonen Milch im Jahre lieferte, und einige Jahre früher war wieder eine Kuh, die 1000 Gallonen jährlich gab, als großes Wunder angestaunt. Gegenwärtig gibt es in England 80 Kühe, die jährlich 2000 Gallonen liefern, und man hofft, daß auch „Colantha“ bald Nachfolgerinnen finden wird.

# Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 14. November 1922.

Präsident Ebert gedenkt des furchtbaren Erdbebens, von dem die mit Deutschland in freundschaftlichen Beziehungen stehende chilenische Republik betroffen worden ist. Viele hunderte von Menschenleben sind dem Unglück zum Opfer gefallen. Tausende haben Obdach und Heimat verloren. Blühende Städte und Ortschaften sind zerstört, fruchtbarer Felder vernichtet. Ein furchtbares Unglück ist über das Land gekommen. Das deutsche Volk nimmt innigen und kameradschaftlichen Anteil an dem schweren Schicksalsschlag, der das Land getroffen hat. Der Präsident stellt das Einverständnis sämtlicher Abgeordneten mit seinen Worten fest. Auf der Tagesordnung stehen zunächst 25 kleine Anfragen.

Abg. Geyr (D. Vp.) fragt an, in welcher Weise durch die Reichsgeldbestelle die Auslandskäufe in Getreide begünstigt werden.

Ein Regierungsvorredner erklärt, die Einfuhr erfolge durch die Einfuhrgesellschaft für Getreide- und Futtermittel auf Grund eines Vertrages von 1919 unter Aufsicht der Reichsgeldbestelle. Die Beschaffung von Devisen erfolgt durch die Devisenbeschaffungsstelle. Provisionen werden von der Reichsgeldbestelle nicht gezahlt; die Händler kaufen im eigenen Namen. Ihr Bruttogewinn darf die Hälfte des Preises nicht übersteigen. Seit dem 1. Oktober 1921 sind zwei Millionen Tonnen ausländisches Getreide künstlich erworben worden.

Beschwerden der Abg. Dr. Dunaas (D. Vp.) und Schiele (Dnt.) über mangelhafte Wagengestellung für den Kartoffeltransport werden von der Regierung mit dem Hinweis beantwortet, daß bereits mehr Kartoffeln abtransportiert seien als in der gleichen Zeit des Vorjahres, nämlich im September und Oktober bereits 3 1/2 Millionen Tonnen vom durchschnittlich 6 Millionen, die jährlich mit der Bahn verschickt werden.

## Sachpropaganda der Franzosen.

„Es wird niemals so viel gelogen, wie vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd.“ Bei diesem Wort muß man bedenken, daß das Lügen nach einer Jagd niemandem schadet und auch das Lügen vor einer Wahl schließlich doch mehr oder weniger unschädlich bleibt. Das Lügen während eines Krieges aber hat nicht nur im Augenblick, sondern auch noch viele Jahre nachher schreckliche Wirkungen. Es ist bekannt, daß von den Ententemächten die Franzosen Meister darin waren, das deutsche Volk, ganz besonders aber den deutschen Soldaten und die Art seiner Kriegsführung, in lügenhafter und verleumdender Weise aller Welt darzustellen. Mit einer ganzen Reihe von Werken wurde die Welt vergiftet und gegen Deutschland aufgehetzt. Und diese Art, dieser Verleumdungsfeldzug, wird heute noch genau so fortgesetzt, wie während des Krieges. Frankreich braucht das. Frankreich muß die Welt dauernd in der Meinung erhalten, daß die Deutschen ein unfähigstes und ein barbarischstes Volk sind. Den Haupterfolg unter diesen Propagandaschriften hatte ein französisch geschriebener Roman eines Spaniers „Die apokalyptischen Reiter“ von Vincente Blasco Ibañez, der jetzt auch in einer deutschen Uebersetzung vorliegt. Es ist erstaunlich, mit welcher Naivität einem alten Kulturvolk, das die Franzosen doch schließlich sein wollen, Deutschland und die deutschen Soldaten geschildert werden. Daß in Deutschland jeder eine Herde Kinder hat, die alle Brillen tragen, und Goethe und Kant lesen, um sich daran imperialistisch (1) zu bilden, ist für die Franzosen und deren Literaten so selbstverständlich, daß es nur so nebenher erwähnt wird. Die Klimmer sind aber die Verleumdungen, welche das deutsche Heer über sich ergehen lassen muß. Diebstahl, Brandstiftung, gemeiner Mord sind an der Tagesordnung. Kinder werden in Belgien auf die Bajonnette gespießt und an die Wand geworfen, Frauen werden die Brüste abgeschnitten usw. — und das alles in Form eines „spannend“ geschriebenen Romans gebracht. Die Franzosen haben auch dieses Buch in außerordentlich geschickter Weise verfilmt und dieser Film ist in der ganzen Welt als Beweis deutscher Barbarei über die Leinwand gelaufen und wird auch heute noch gezeigt.

Es gehört die ganze Schamlosigkeit eines Stegerwollkes dazu, dem deutschen Heere bewußt unwahre Echtdaten vorzuerwerfen, die heute noch in angeblicher Friedenszeit von den Truppen seines eigenen Heeres begangen werden. Aber Frankreich ist es gelungen, durch seine Sachpropaganda die ganze Welt gegen Deutschland einzunehmen. Frankreich war stets der Dieblich der ganzen Welt und seinem Dieblich hat die Welt auch alle die Lügen geglaubt.

## Am die Orientkonferenz.

Ein englisch-französisches Versteckspiel.

Während sämtliche verbündeten Oberkommissare in Konstantinopel die schleunige Eröffnung der Konferenz von Lausanne mit Rücksicht auf die Ueberrettung der Türken als dringend notwendig bezeichnen, sind sich die alliierten Regierungen selbst über ihre Haltung auf der Konferenz immer noch nicht einig. Die englische Regierung erklärt, daß sie erst dann verhandeln wolle, wenn die Einigkeit zwischen den Alliierten über ihre Stellung gegenüber den Türken hergestellt sei. Sie hat Poincaré gebeten, sofort nach London zu kommen, um sich über die Hauptbedingungen des Friedensvertrages mit den Türken zu einigen, ehe man sich in Lausanne an den Konferenzsitz setze. Poincaré hat jedoch geantwortet, daß er in Folge der Kammerdebatte unabhkömmlich sei, und hat seinerseits Lord Curzon gebeten, Ende der Woche nach Paris zu kommen und mit ihm gemeinsam nach Lausanne zu fahren, wo man mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zusammentreffen und die gewünschten Vorbesprechungen führen könne. Welche Entscheidung die englische Regierung trifft, ist noch nicht bekannt. So viel steht jedoch, wie Reuters erfährt, fest, daß, wenn nicht befriedigende Vorbesprechungen zwischen den Alliierten stattfinden, Großbritannien auf der Lausanner Friedenskonferenz nicht vertreten sein wird. Man ist der Ansicht, daß die Alliierten den Türken mit einem endgültigen Programm gegenüberzutreten müssen, welches zeigt, daß eine Einheitsfront bezüglich der Regelung der Orientfrage besteht.

## Inspektion der Lage in Konstantinopel.

Unterdessen wird die Lage in Konstantinopel von Tag zu Tag ernster. Der kemalistische Gouverneur Rifaat Pascha hat nicht nur die Kontrolle der ganzen Verwaltung übernommen, er setzt sich auch über die Kapitulationen hinweg, die er nicht anerkennt, soweit sie zu dem Erlaß der Nationalversammlung in Widerspruch stehen. Er weigert sich, das von den alliierten Behörden für die Regelung von Streitigkeiten zwischen Ausländern und Eingeborenen eingerichtete Verfahren anzuerkennen und verlangt die Abschaffung der Gefängnisse der Alliierten. Er hat tatsächlich mehr verlangt, als die Türken auf der Lausanner Konferenz zu erlangen hoffen dürfen. Die französischen Konsulin in Bursa und Adana sind von den Kemalisten ausgewiesen worden. Vor einer Woche ist bereits der französische Konsul in Brussa ausgewiesen worden.

## Eine neue Reparationsnote.

Erweiterte deutsche Vorschläge.

Gestützt auf die Gutachten der ausländischen Sachverständigen und auf ein Schreiben des Reichsbankpräsidenten, in dem die Reichsbank sich offiziell bereit erklärt, sich mit einem Teil ihres Goldbestandes an der Anleihe, die von ausländischen Finanzkreisen zum Zwecke der Markstabilisierung aufgebracht werden soll, zu beteiligen, hat die Reichsregierung an die Reparationskommission eine neue Note gerichtet, in der sie den Alliierten einen großzügigen Plan für die Hebung und Befestigung des Marktkurses unterbreitet.

### 1 Milliarde Goldmark zur Stärkung der Mark.

Die deutsche Reichsbank hat sich bereit erklärt, einen Betrag von 500 Millionen Goldmark in Gold oder Devisen für die Stützungsaktion zur Verfügung zu stellen. Die Inangriffnahme der Stützungsaktion erfordert nach Ansicht der Regierung und der Reichsbank folgende Voraussetzungen:

1. Deutschland wird für 3-4 Jahre von allen Bar- und Sachleistungen aus dem Vertrage von Versailles befreit. Sachleistungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete gehen weiter, soweit sie ohne Vermehrung der schwebenden Schuld bestritten werden können.
2. Deutschland erhält für die Stützungsaktion von ausländischen Banken einen gesicherten Kredit von mindestens 500 Millionen Goldmark, so daß für die Stützungsaktion insgesamt ein Betrag von mindestens einer Milliarde Goldmark zur Verfügung steht.

Die von den ausländischen Banken und der Reichsbank bereitgestellten Mittel werden unter Benutzung der Organisation der Reichsbank von einer unabhängigen Stelle verwaltet, die in erster Linie im Auslande das verfügbare Material an Reichsmark für Rechnung des Reiches aufzunehmen sucht, was gleichzeitig zu einem Rückgang der Devisenkurse führen wird.

### Innere und äußere Goldanleihe.

Sobald durch die Stützungsaktion der Kurs der Mark soweit gebessert ist, daß das innere Vertrauen wieder hergestellt ist, wird die deutsche Regierung eine innere Goldanleihe unter entsprechenden Bedingungen ausgeben. Die deutsche Regierung ist ferner bereit, auswärtige Anleihen aufzulegen, die zu angemessenen Bedingungen erhältlich sind.

Schon während der Dauer des Moratoriums wird der Ertrag der inneren Anleihe zur Hälfte, derjenige der äußeren Anleihen in voller Höhe zur Abdeckung von Bar- und Sachleistungen aus dem Vertrage von Versailles verwendet. Die andere Hälfte des Ertrages der inneren Anleihe dient dem Bedarf des eigenen Haushalts Deutschlands, insbesondere zur Rückzahlung des Stützungskredites.

Durch die vorstehenden Maßnahmen wird Deutschland in die Lage versetzt, das Gleichgewicht in seinem Haushalt herzustellen und das Anwachsen der schwebenden Schuld aufzuhalten.

### Innenreformen.

Durch innere Reformen wird Deutschland seine Ausgaben einschränken und seine Einnahmen erhöhen. In dieser Richtung ist insbesondere ins Auge gefaßt: Aufhebung entbehrlicher Behörden, Verminderung der Zahl der Angestellten und Beamten, Vermeidung unproduktiver Ausgaben, Beschränkung der gesetzgeberischen Maßnahmen, die neue Ausgaben verursachen, auf die dringlichsten Erfordernisse, produktive Gestaltung der Reichsbetriebe zur Erzielung ihrer Rentabilität.

### Erhöhung der Arbeitsleistung.

Deutschland wird ferner alle erforderlichen und geeigneten Maßnahmen ergreifen, um insbesondere durch Erhöhung des Wirkungsgrades der Arbeit zu einer Steigerung der Produktion und damit zu einem Ausgleich der Handelsbilanz zu gelangen. Zu diesem Zweck wird insbesondere eine Neuordnung des Arbeitszeitrechts unter Festhaltung des 8-Stundentages als Normalarbeitszeit und unter Zulassung gesetzlich begrenzter Ausnahmen auf tariflichem oder behördlichem Wege zur Behebung der Notlage der deutschen Wirtschaft in die Wege geleitet, alle Maßnahmen zur Heranbildung von Qualitätsarbeitern gefördert, Luxusverbrauch und Luxuseinfuhr gehemmt und der Alkoholverbrauch beschränkt werden. Zweck Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wird die Zwangsbewirtschaftung des Brotgetreides abgebaut werden.

### Die Forderung nach wirtschaftspolitischer Gleichberechtigung.

Bei Festigung des Marktkurses werden andererseits die ausländischen Staaten diejenigen Beschränkungen der Einfuhr deutscher Waren aufheben müssen, die durch den Niedergang der deutschen Währung veranlaßt wurden. Auch im übrigen wird Deutschland die wirtschaftspolitische Gleichberechtigung

in allen Beziehungen eingeräumt und die Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaftsverwaltung im besetzten Gebiet wieder hergestellt werden müssen, um den Ausgleich der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz zu ermöglichen.

### Deutsche Vorschläge an die Reparationskommission.

Um diesen Plan ausführen zu können, unterbreitet die Deutsche Regierung der Reparationskommission nachstehende Vorschläge:

- a) eine endgültige Festsetzung der Verpflichtungen Deutschlands sobald als möglich in solcher Höhe herbeizuführen, daß sie einschließlich des Dienstes der aufzunehmenden Anleihen aus dem Ueberschuß des Haushalts bestritten werden können,
- b) zunächst für die Dauer von 3-4 Jahren Deutschland von allen Bar- und Sachleistungen aus dem Vertrage von Versailles unter dem Vorbehalt für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu befreien,
- c) unverzüglich eine Konferenz von internationalen Finanzleuten zum Zwecke der Beratung über einen Deutschland zu gewährenden Markkredit einzuberufen. Die Deutsche Regierung ist ihrerseits bereit, die Einberufung einer solchen Konferenz zu übernehmen,
- d) die Vorschläge zu unterstützen, welche die Deutsche Regierung bei den beteiligten Regierungen für die Bewirkung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung stellen wird.

Der neue Vorschlag der Reichsregierung und der Reichsbank dürfte dem Gang der Verhandlungen in der Reparationskommission, die bereits mit der Prüfung der ersten Vorschläge der deutschen Regierung begonnen hat, eine wesentlich andere Richtung geben.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 15. November 1922.

Die drei Reichstagsabgeordneten v. Graefe, Penning und Wulle, deren Fraktionszugehörigkeit bekanntlich von der Deutschnationalen Reichstagsfraktion aufgehoben worden ist, haben sich nunmehr im Reichstag als „Söllische Gruppe“ der Deutschnationalen nebildet.

In Vertretung des erkrankten Grafen Fürstberg hat Prinz von Albed, der Bruder des gewesenen Fürsten von Albanien, die Leitung der deutschen Botschaft in Budapest übernommen.

Die Verhaftung Koffbachs. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist die Verhaftung des ehemaligen Freikorpsführers Leutnant a. D. Koffbach deshalb erfolgt, weil er mit dem Führer der Münchener Nationalsozialisten Hitler Beziehungen angeknüpft und sich diesem zur Verfügung gestellt habe, um in Norddeutschland für die „National-Sozialistische deutsche Arbeiterpartei“ zu werben. Die von Koffbach daraufhin bereits geschaffene Organisation nenne sich „National-Soziale Vereinigung“. Koffbach habe in verschiedenen preussischen Städten, dann in Westfalen und Hamburg Versammlungen abgehalten. Die Nationalsozialisten sollen, wie der Amtliche Preussische Pressedienst erklärt, neben ihrem öffentlich bekanntgegebenen Programm geheime Bestrebungen verfolgen. Infolgedessen werde gegen die „National-Soziale Vereinigung“ ebenso wie gegen die von Koffbach gegründete „Spartavereinigung Koffbach“ eingeschritten werden. Die Maßnahmen zu einem Verbot der Verbände seien zum Teil bereits getroffen, zum anderen Teil würden sie unmittelbar bevor.

Entziehung der Saarbevölkerung. Der Vorsitzende des Landesrates des Saargebietes ließ den Mitgliedern des Landesrats die Antwort des Präsidenten der Regierungskommission auf die seit dem letzten Juli von einzelnen Fraktionen eingereichten Anträge zukommen. In der Antwort heißt es, daß die Regierungskommission außerstande sei, dem Landesrat ein Initiativ-Interpellationsrecht zuzugestehen. Der Friedensvertrag besage nur, daß die gewählten Vertreter der Bevölkerung bei der Abänderung bestehender Gesetze und der Schaffung neuer Steuern zu hören sind. Damit sei die rein gutachtliche Tätigkeit als das einzige Recht der gewählten Vertreter der Bevölkerung unzweifelhaft durch den Friedensvertrag zum Ausdruck gebracht. Am Schluß wird erklärt, daß in den Anträgen trotzdem mancherlei enthalten sei, was die Regierungskommission prüfen werde und zum Teil bereits von sich aus in Bearbeitung genommen habe.

Der bekannte französische Politiker Viviani, der bei Ausbruch des Krieges französischer Ministerpräsident war, will Ende des Monats in Straßburg einen Vortrag halten, in dem er auf die Memoiren des früheren Deutschen Kaisers antworten wird.

Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat entschieden, daß Japaner für die Naturalisierung in den Vereinigten Staaten nicht geeignet seien.

### Belgien: Das Sinken des Frankens.

Das weitere starke Sinken des Frankenkurses (bis 1 Pfd. Sterl. = 50 Frank) hat die öffentliche Meinung stark in Unruhe versetzt. Die Banken lehnten Devisengeschäfte wegen der heftigen Kurschwankungen einfach ab. Vor dem Ausbruch des Krieges war die Bank für die Notierung der Devisen. Die Presse rät in scharfen Worten zu einem Arealzuss gegen jegliche Einfuhr aus Frankreich und England, die nicht unbedingt notwendig ist.

## Handelsteil.

— Berlin, den 14. November 1922.

Auf dem Devisenmarkt zeigte sich heute an der Börse eine entschiedene Abgabenlegung, die natürlich sogleich sinkende Kurse brachte. Kurz vor der amtlichen Feststellung der Devisennotierung zeigte sich plötzlich verstärkte Abgabenlegung, so daß Dollarnoten bis auf 6900 sanken. Während der Feststellung wurde die Tendenz wieder fester, so daß die Devisennotierung 7050 notierte. Woher dieser Rückschlag kam, blieb ziemlich unklar. Es schien, als ob in der Hauptsache die festeren Marktkurse des Auslandes den Ausschlag gaben. Auch wurde die innere politische Lage heute wieder etwas günstiger beurteilt. Im weiteren Verlaufe blieb die Tendenz abgeschwächt, und das Geschäft, das anfangs lebhafter gewesen war, wurde wieder ruhiger. Die übrigen ausländischen Zahlungsmittel folgten der Dollarbewegung. Polennoten hörte man mit 46.

Der Effektenmarkt war heute für den Verkehr weit geöffnet.

An der Produktenbörse war das Geschäft ziemlich flau. Das Angebot der Provinz war erheblich stärker als an den Vortagen; jedoch blieb die Nachfrage sehr zurück, und in allen Artikeln ließ der Handel vorläufige Zurückhaltung erkennen. Die Geschäftstätigkeit blieb demzufolge gering. Einzelne wurden Roggen gehandelt, wie man annimmt, im Auftrag der R. G. In Hafer und Mais fanden nur für spätere Termine einige Umsätze statt.

#### Stand der Markt.

	14. 11.	13. 11.	1914
Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am			
1 holländischer Gulden	2763	3192	1,67 M
1 belgischer Franc	434	478	0,80 "
1 dänische Krone	1406	1645	1,12 "
1 schwedische Krone	1865	2194	1,12 "
1 italienische Lira	339	364	0,80 "
1 englisches Pfund	30922	34408	20, — "
1 Dollar	7032	8104	4,20 "
1 französischer Franc	458	516	0,80 "
1 schweizerischer Franc	1289	1476	0,80 "
1 tschechische Krone	222	254	— "

### Das Erdbeben in Chile.

Mehr als tausend Todesopfer.

Nach den letzten Meldungen aus der Hauptstadt Santiago de Chile hat das Erdbeben zusammen mit der zwei Minuten später einsetzenden Sturmflut weit über 1000 Todesopfer gefordert. Mehrere tausend Personen sind obdachlos und ohne Lebensmittel.

Besonders verheerend wirkte die Flut. Eine riesige Welle von mehr als zwanzig Metern Höhe schlug gegen das Land und ergoß sich über die zusammenstürzenden Häuser, die Hunderte von Menschenleben unter sich begruben. Die meisten Leichen werden gar nicht gefunden werden können, weil das zurückziehende Wasser sie in das Meer mitriß. Die Gewalt der Woge war so groß, daß 40 Tonnen-Gelichter weit hinaus über die Eisenbahnbrücke von Coquimbo geschleudert wurden. Die Strecke der pazifischen Bahn in der Nähe von Coquimbo, die dicht am Meeresstrande läuft, ist vollkommen von der Erdoberfläche verschwunden, und ein Teil der Strecke von etwa anderthalb Kilometern wird ganz neu gebaut werden müssen. Die chilenische Regierung hat sofort eine ausgebreitete Rettungsaktion in die Wege geleitet. Aus der Hauptstadt sind Sonderzüge mit Verapten, Sanitätsmitteln und Nahrungsmitteln nach der Stätte des Unglücks abgegangen. Der Schaden wird auf etwa hundert Millionen Goldpesos geschätzt.

### Aus Stadt und Land.

**Hochwasser des Rheins.** In der Gegend von Arnheim ist der Niederrhein derart gestiegen, daß das Küstengebiet überschwemmt ist. Die Schiffe werden mit Hilfe von Notbrücken entladen. Diese Erscheinung ist für die gegenwärtige Jahreszeit außerst ungewöhnlich.

**Großfeuer im Kabeivert bei Siemens-Schuckert.** Im Kabeivert Gartenfeld der Siemens-Schuckert-Werke bei Berlin brach aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, dem die Klöbbelei und ein Teil der

Spinnfälle zum Opfer gefallen sind. Die Spinn- und Webmaschinen sind vollständig verbrannt, ebenso umfangreiche Mengen von Rohmaterial. Den vereinten Bemühungen der Betriebsfeuerwehr der Siemenswerke, der Spandauer Feuerwehr sowie den Feuerwehren von Charlottenburg und Wilmersdorf gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Die gesamte Kabelei- und Gummiabteilung sowie der gesamte Betrieb des Metallwerkes sind unberührt. Inmitten betrug der Schaden viele Millionen. Bei den Löscharbeiten erkrankte ein Mitglied der Berufsfeuerwehr des Siemens-Schuckert-Konzerns so schwer an Rauchvergiftung, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Mehrere andere Feuerwehrleute mußten ebenfalls wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Wenn die Totengräber streifen . . .** Das Personal der Dresdener evangelischen Friedhöfe hat die Arbeit niedergelegt, weil die Friedhofsverwaltung die neuen Gehaltsforderungen nicht bewilligte. Dieser Streik hat bereits die peinlichsten Folgen gehabt. Verschiedene Bestattungen konnten nicht vorgenommen werden und die Toten mühten sich der Trauerfeier wieder in die Leichenhalle zurückgebracht werden.

**Die gefährlichen Tauben.** Das Militärgericht in Mainz verurteilte drei Arbeiter aus Worms zu je 3000 Mark Geldstrafe, weil sie die im vorigen Jahre erfolgte Anmeldung ihrer Tauben bei der französischen Besatzungsbehörde nicht vorchriftsmäßig bis zum 1. September erneuert hatten. — Die paar Tauben „gefährden“ offenbar die „Sicherheit der alliierten Besatzungsarmee“!

**1/2 Million zur Aufklärung eines Mordes.** In der Raubmordgeschichte des amerikanischen Majors Sauerwein hat die amerikanische Besatzungsbehörde in Koblenz die ausgesetzte Belohnung um 350 000 Mark erhöht, so daß diese jetzt insgesamt eine halbe Million Mark beträgt.

**Das Tausendfache des alten Postpreises.** Die Gemeinde Dachau vor München hat 40 Hektar Grundstücke, die bisher 4500 Mark Pacht trugen, in Versteigerung nach dem Naturalsystem gegen 471 Zentner Roggen zu 10 000 Mark und 179 Zentner Heu zu 1500 Mark pro Zentner verpachtet und dadurch nahezu 5 Millionen Pachtzins, also mehr als das Tausendfache wie bisher, erzielt.

**Stillelegung von Verkehrsunternehmungen.** Nach einer in der „Berliner Verkehrszeitung“ veröffentlichten Zusammenfassung der bisher bekanntgewordenen Stillelegung und Einschränkung von Verkehrsunternehmungen sind völlig stillgelegt die Straßenbahnen in Altona i. S., Altona-Blumenthor, Hamburg, Bernburg, Celle, Freiburg i. Sa., Jena, Landsberg a. d. W., Münster i. Westf., Osnabrück (Bergbahn), Rhymont, Schönmünster, Schweinfurt, Walldorf, Würzburg, Gerolshausen, Darmstadt—Vöhl, die Hessischen Eisenbahn N. G. Beabsichtigt ist die Stillelegung der Straßenbahnen von Eberswalde, Gotha und Straßburg. Dazu werden eine Reihe von Straßen- und Kleinbahnen genannt, die unter dem Druck der Not zur Stilllegung einzelner Strecken schreiten mußten.

**Das Schiff der Danziger Werft.** Die ehemalige Reichsmarinewerft und die Eisenbahnhauptwerkstätten in Danzig sind in englische Hände übergegangen.

Es ist ein Vertrag über die Gründung einer Aktien-Gesellschaft zur Fortführung der Betriebe unterzeichnet worden. Die Gesellschaft soll durch einen in der Danziger Gesetzgebung konstituiert werden. Die Firma der Gesellschaft wird lauten: International Shipbuilding and Engineering Company, Danzig (Danziger Werft- und Eisenbahnwerkstätten, Aktien-Gesellschaft, Danzig).

**Teuerung und Streik in Belgien.** Während vor kurzem überall in Belgien von Lohnabbau die Rede war und in manchen Industrien das Einkommen der Arbeiter um zehn bis zwanzig Prozent vermindert wurde, hat das Fallen des belgischen Francs bereits wieder das Gegenteil bewirkt. Lebensmittel und Rohstoffe sind im Preise gestiegen, die Teuerung verschärft sich, und die Folge sind neue Streiks. In Minenrevier von Charleroi streiken 18 000 Arbeiter, in Gent die annähernd 3000 Flachspinner der „Gawtols“, in Mecheln die Tischler und in Antwerpen die Dockarbeiter. Und diese Streikwelle, die von der Teuerung bedingt ist, wird sich weiter ausbreiten.

**Französische Revolververbrechen.** In Nerothal bei Wiesbaden wurde der Billenbesitzer John von dem sei ihm wohnenden französischen Major Dupie nach kurzem Wortwechsel durch mehrere Revolvergeschosse schwer verletzt. Der Verwundete wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. Der Major ist von der deutschen Polizei in Haft genommen worden. — In Bruchmühlbach (Pfalz) verlangten zwei französische Soldaten am Bahnhofsplatz des Bahnhofs zwei Militärfahrkarten. Der Beamte verweigerte solche weisungsgemäß und verabsolgte Narren 3. Klasse. Während der eine Soldat die Fahrkarte in den Schalter hineinwarf, zog der andere einen Revolver und feuerte einen Schuß ab, der einen Bergmann aus Vogelbach schwer verletzte.

**Brand im Arsenal von Neapel.** Im Arsenal von Neapel geriet ein Behälter mit Petroleum in Brand. Das Feuer griff auf einige in der Nähe liegende Kriegsschiffe über. Der Torpedobootszerstörer „Aquila“, der Aufklärer „Marfala“ und das Kanonenboot „Russo“ erlitten geringe Beschädigungen.

Der Dichter Gerhart Hauptmann vollendet am 15. November sein 60. Lebensjahr.

In Groningen ist das Marionettentheater Mändener in Brand gebrannt, das dort gastiert, zum Teil durch Brand zerstört worden. Nur die wertvollsten Puppen konnten gerettet werden.

Der Agitationsleiter der freien Bauernschaft in Niederbayern, Wippers, gegen den ein Verfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleitet worden war, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Landshut verhaftet worden.

**Revolverattentat auf einen oberösterreichischen Abgeordneten.** Als der Führer der oberösterreichischen Bauernpartei, Reichstagsabgeordneter Pfarrer Ullgla, nach einer stürmisch verlaufenen Wahlversammlung in Zielau (Kreis Gosau) in einem Auto den Ort verlassen wollte, wurden gegen ihn zwei Schüsse abgefeuert, die jedoch fehl gingen. Der Täter blieb unerkannt.

**Waghalsige Diebe.** Die hohen Preise, die augenblicklich für Platin gezahlt werden, haben die Diebeslust auf den Gedanken gebracht, die Blitzableiter

ihnen zwingen, sobald ich ein Ross zu besteigen imstande bin. Hat man nicht die Dirne in der Meierei darob befragt?

„Niemand hat außer Dir den Strauchdiele gesehen“, entgegnete Maul, „und Jungfrau Mechthilde ist aus der Meierei verschwunden seit dem Tage, als Du durch den Bünau verurteilt worden. Sie ist auf dem Schlosse Scharfenberg durch den Abt von Sobrigau untergebracht.“

„Ja ja“, sagte Jesche, „der Mönch hat sein Täublein untergebracht, damit kein anderer Tauber ihm nahen kann!“

„Jesche“, erwiderte Maul, „die Jungfrau verunglimpft nicht. Sie war ein unschuldiges, minorrenes Kind.“

„Haha“, lachte Jesche, „hat sie Dir auch gefallen, Bruder? Ja sieh, mir gefielst auch nach ihr. Nur schade, daß ich sie nicht eher kennen gelernt und daß der Abt, der Bünau, mich verhinderte; sonst hätte ich sie längst auf dem Weesenstein dem Abt aus den Zähnen gerückt!“

„Gut für die Maid, daß Du krank geworden“, meinte Maul. „Oh, Bruder“, sagte Jesche, „um das Täubchen zu haben, ist mir auch der Scharfenberg, kein Taubenschlag zu hoch!“

Otto und Maul verabschiedeten sich, und Beit von Thorunig blieb bei Jesche allein.

„Beit“, sprach Jesche, „nun verlände mir Deine Mähr.“

„Nachdem wir alle und jeden Schlupfwinkel in des Klosters Gauen tagelang durchsucht und keine Spur von dem Bünau gefunden, begegnete ich dem Feltreiber von einer Klostermühle, einem dummen, tauben Kerl, der mir nach langem Befragen sagte, daß der Anecht Gundram vom Meierhofe im Klostergrunde abends spät in die Mühle gekommen, mit dem Müller viel gesprochen habe und dann mit dem Müller verschwunden sei; wohin, wußte er nicht. Doch sei der Müller am Morgen allein heimgekehrt. In der Meierei sagte mir die Meierin, Gundram sei vom Abt weit versendet und bis heute nicht heimgekehrt. Wahrscheinlich habe er die Mechthilde nach Scharfenberg gebracht.“

„Ja, sieh, Beit, der Abt soll mir Rede stehen; er weiß um alles. Wenn ich nur die Maid in meiner Gewalt hätte. Den Müller und den Feltreiber, beide schaffe mir hierher. Sie müssen beide wissen, wer jener Gundram war und wo er hingebraht worden. Glaube mir, so lange der Bünau lebt, werde ich nicht ruhig wegen des Besitzes von Grimmenstein. Er wird stets sinnen, ihn mir wieder zu entreißen.“

Jenes alte, den Felsen wohl meist bekannte Berg- und Felsenloch, sich mitten im Mühlsthal erhebend, ist ursprünglich größtenteils in den Felsen selbst eingebaut und hat sich deshalb, weil es fast durch Menschenhände unzerstörbar war, bis auf unsere Zeit erhalten. Für jene Zeit war es eine der festesten Burgen und nur von einer Seite, wo gegenwärtig die steinerne Brücke über den Wallgraben führt, angreifbar. Obgleich es die umgebenden Höhen beherrschte, konnte in jener Zeit dasselbe schwer bezwungen werden. In der Bauart dieses alten Schlosses sieht man noch jetzt, welche Punkte

die Ritter wählten, um sich sicher vor Gewalttätigkeiten ihrer Mitgenossen zu stellen und um die Umgegend und das platte Land nach ihrem Gutdünken beherrschen und sich untertänig machen zu können. Zu jenen Zeiten des rohen Faulrechts galt nur die Gewalt, und wer sich nicht hinter Mauern, Gräben, Türmen und auf Bergen sichern konnte, war der rohen Brutalität jener adeligen Geschlechter, welche die Gauen beherrschten, unterworfen, und sie übten über alles, was ihnen unterliegen mußte, mit unnachlässlicher Strenge ihre Herrschaft aus. Wer ihnen hörig war, war ihr Leibeigener, ihr Sklave. Was der Hörige durch seiner Hände Arbeit erwarb, durch Fleiß dem Lande abgewann, mußte er, wenn nicht ganz hergeben, doch mit seinem Herrn teilen. In seinem Eigentum war er nie sicher. Laune, Willkür und Rohheit des Herrn konnten ihn daraus vertreiben. Außerdem mußten die Hörigen dem Burgherrn die Fehden mit ausfechten, also Leib und Leben für sie hergeben; mußten ihre Kinder zur Disposition stellen, mußten außer Handdiensten Schutzgeld und alle möglichen für jene Zeit denkbaren Naturalzinsen liefern, welche der Gutsherr sich nur erdachte, um seine Bedürfnisse und den Aufwand zu bestreiten, um sein rohes, faules, mißunterstütztes Leben angenehm zu machen. Kein Recht stand den Unterdrückten zur Seite, als das, was sie bei ihrem Unterdrücker suchen mußten. Nur die Städte entwickelten damals die ersten Früchte einer geregelten Verfassung. Wer auf dem Lande lebte, war Sklave.

#### VIII. Die Tortur.

Die Schulzen von Konradsdorf und Lugau waren wegen ihrer wiederholten Klagen über Bedrückung und Erpressung schon längst in den Burgverliesen von Weesenstein von Jesche gefangen. Und weil letzterer glaubte, daß sie mit ihrem vertriebenen Herrn noch verkehrten, wollte er seinen Aufenthalt von ihnen erfahren. Er beschloß also, im Vereine mit Beit von Thorunig selbst ein Verhör zu halten, um Geständnis von ihnen zu erpressen.

Vor einigen Jahren zeigte man den Fremden in Weesenstein jenen schrecklichen Ort für die damals in den Burgverliesen schmachtenden Gefangenen, nämlich die Marterkammer. Dort hin begaben sich beide. Sie fanden nebst dem Gerichtsschreiber und den Folterknechten bereits die beiden Gefangenen vor. In grauen Ritteln, welche nur noch in Fesseln von den abgegebten, elenden Körpern herabhängten, mit großen Bärten und langen Haaren, sahen sie schrecklich, furchterregend aus. Ihre Glieder waren mit schweren Ketten behangen, so daß sie förmlich gebeugt stehen mußten.

Als die Ritter eintraten, erhob sich der Gerichtsschreiber. „Nun“, begann Jesche, „wollt sie noch nichts gestehen, beharren beide noch bei ihren Aussagen?“

(Fortsetzung folgt.)

### Thomas Untergang oder: Das Kastaniendörchen.

Eine historische Erzählung aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

(7. Fortsetzung.)

An der Klosterpforte angekommen, hatte schon ein einlamer Wanderer des Einlasses, in welchem der Müller (gleich Vater Urban erkannte, welcher die Schelle bereits zum dritten Male zog, in so tiefen Schlaf war der Pförtner versunken, da es um die erste Morgenstunde sein konnte.

Nachdem der Pförtner die Einlass begehrenden Personen erkannt hatte, öffnete derselbe.

„Melde dich sofort dem Abt“, sagte Urban; „ich habe ihm eine sehr wichtige Mähr zu verkünden!“

„Mich melde auch!“ sprach der Müller.

Währenddem der Abt gewekt wurde, forschte Urban den Müller aus und erfuhr nun den Zustandsort Gundrams. „Ich werde dem hochwürdigen Abt Deine Mähr berichten; geh Du, wie Dir von Gundram aufgetragen, zur Meierei und sage der Mechthilde: Urban sei im Kloster ihretwegen; sie solle ja, bevor er nicht dagewesen, heut die Meierei nicht verlassen. Schweigt aber bei der heiligen Jungfrau Maria Namen gegen jeden andern von dem Gesehenen und Gehörten, sonst ist es Euer Unglück. Und es mag nach Gundram fragen, wer da will, Ihr entdeckt niemand seinen Aufenthalt, bis ich komme, ihn von Euch abzuholen. Davon berichtet ihm. Gott befohlen.“

Als sich der Müller nach der Meierei auf den Weg machte, wurde Urban zum Abt gerufen.

#### VII. Weesenstein.

Nach jenem furchtbaren Schlag auf den Kopf, welchen Jesche von Gundram erhalten, hatte er sich eben heute nach einer sechswöchigen Krankheit so weit erholt, daß er im Bett aufstehen und zusammenhängend sprechen konnte. Auf seinem Lotterbettlein ausgestreckt, lag er blaß und abgemagert. Und an demselben saßen sein Vater Otto und sein Bruder Maul sowie Ritter Beit von Thorunig. „Seid versichert“, sprach Jesche, „er war es. Sein Gesicht war mir zu nah. Und wer anders hätte sich an mich gewagt? Man hat also keine Spur gefunden? Wie schade, daß ich so lange und schwer erkrankt mußte. Ich hätte ihn gewiß gefunden! Nun, ich muß ihn heraushaben, und wenn er in der Hölle verborgen wäre.“

Der Burggraf Otto erwiderte, daß er ins Weisenische hereingekommen, und zwar als Pilger verkleidet, selbst im Kloster von Sobrigau gewesen, sich von dort wieder entfernt habe und nach Thüringen gewandelt sein solle. So viel habe er nach vielen Kreuz- und Querzügen heraus.

„Nichts“, schrie Jesche aufgeregt, „der gleichnerische Abt. All ihn verborgen. Von ihm muß man denselben fordern, muß den Strauchdiele, den Geächelten ausliefern. Ich werde

auf Platinspitzen zu „untersuchen“. So sind in dem Umgegend von Jena in 25 Fällen die Platinspitzen von den Mithabern gestohlen worden, und zwar hatten die Diebe dabei meist große Schwierigkeiten zu überwinden, bis sie das kostbare Metall in ihren Händen wußten. Indes hat sich das Risiko — es handelt sich um waghalsige Kletterübungen — nicht gelohnt. Die Polizei kam der Diebesbande auf die Spur und konnte sechs Diebe festnehmen. Insgesamt handelt es sich um neun vorbestrafte Männer.

**Das bedrohte Luther-Gymnasium.** Eislebens Miesse Schule, das Luther-Gymnasium, ist in seinem Bestande bedroht. Die Elternschaft und die ehemaligen Schüler haben erneut beschlossen, beim Kultusminister vorstellig zu werden, um die alte Kulturschule, die Luther selbst besucht hat, vor der Schließung zu retten.

**Mord und Selbstmord.** Die beiden 20 und 22 Jahre alten Söhne des Obhögrobhändlers Winkler in Breslau wurden in ihren Betten erschossen aufgefunden. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der jüngere den Älteren Bruder durch einen Revolverbeschuss von oben her in den Kopf und dann sich selbst durch einen Schuß in die Stirn getötet hat. Die Beweggründe der Tat sind unbekannt.

**Eine seltsame Gaskvergiftung.** In einem Hinterzimmer eines Lederverwarengeschäfts in Stettin fand man den Geschäftsinhaber Batsch mit zwei jungen Mädchen und einen jungen Mann bestunungslos auf. Die Gasbühne waren sämtlich geöffnet. Batsch sowie die beiden jungen Mädchen waren tot, während der vierte Aufgefundene noch Lebenszeichen von sich gab. Ob es sich um Selbstmord oder ein Verbrechen handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Gedenktafel für den 15. November.**

1815 Herzog Leopold von Oesterreich wird bei Mordgärten von den Schwärzern und Uruern Bauern erschlagen — 1830 † Der Astronom Kepler in Regensburg (\* 1571) — 1738 † Der Astronom J. B. Vermeil in Hannover (\* 1822) — 1882 † Der Dichter Gerhart Hauptmann in Casselbrunn (Schlesien) — 1910 † Der Dichter W. Raabe in Braunshweig (\* 1831) — 1914 Deutscher Sieg über die Russen bei Rutoo.

**Sächsisches.**

**Ausnahmetarif für Gemüseerzeugnisse.** Die Reichsbahn führt einen Ausnahmetarif für Braun-, Blau-, Grün-, Rot-, Weiß- und Birflingkohlen ein, der als Frachtgut in Wagenladungen zur Verwendung im Deutschen Reich aufgeführt wird. Die Fracht wird bei Zahlung für das Ladegewicht zu den Frachtsätzen der Klasse E berechnet. Für Sendungen von 10 und 5 Tonnen werden die Sätze der Klasse E um 30 und 60 Prozent erhöht. Die Maßnahme gilt bis zum 31. Dezember 1922.

**Die Zunderverforgung im Dezember.** Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft soll für eine Freigabe von 756 000 Doppelzentnern Mundzucker und 315 000 Doppelzentnern Beihnachtszucker, die der Bevölkerung im Dezember zugeführt werden, der Preis 12 000 je Zentner betragen. Dadurch ist der zunächst in Aussicht genommene Kopffaz von 12 Mio für Dezember annähernd um die Hälfte erhöht. Für die verarbeitende Industrie ist zunächst eine Freigabe von 250 000 Doppelzentnern vorgesehen.

**Reifen.** Der wohlhabende Gutsbesitzer Oskar Veulich verlangt für seine an Milchhändler und Private gelieferte Milch Lieferpreise und ließ die ihm gemordenen Vorhaltungen unberücksichtigt. Er wurde angezeigt und wegen Wuchers zu 125 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem verfiel das Gericht die Einziehung des erzielten Gewinnes von 5232 M. — Die sächsische Landesprüfungsstelle hat gemeinsam mit den außer-sächsischen Stellen organisatorische Maßnahmen eingeleitet, um der Preisfreiheit mit Butter durch die schrankenlose Ausnutzung des Reichsmarktpreises zu begegnen.

**Waisen.** Ein erschütternder Hilferuf einer 70jährigen Greisin befindet sich in Form eines „Eingekleidet“ in der letzten Sonntagsnummer des „Lageblattes“. Die Vermittlerin schreibt: „Die Ruhe meines Lebensabends auf dem Kränchen ist mir vor kurzem noch verfiel worden durch die bitteren Willen einer Erfindung des Herrn Armenvorstehers. Dieser teilte mir mit, daß als Entschädigung für das wöchentliche Almosen von — sage und schreibe — 13 M. nach meinem Tode mein Mobiliar von der Stadt an sich genommen werden würde. Das ist eine Aussicht, die mich Tag und Nacht nicht mehr zur Ruhe kommen läßt, wenn ich mir vorstelle, daß mein ganzes Hab und Gut, daß alles, woran ungeliebte Schweigetrophen meines 70jährigen Lebens hängen, nicht einmal meinen ebenfalls hart kämpfenden Kindern zufallen soll. Ich bitte um öffentliche Erwiderung seitens der Stadt, damit ich meinen Frieden wiederfinden und ruhig sterben kann. Eine kranke Almosenempfängerin.“ — Es biete die Wirkung abschwächen, wollte man diesem „Hilferuf“ noch etwas anfügen.

**Letzte Nachrichten**

Die Einziehung der Deutschen Volkspartei in die Regierung abgelehnt.

Rücktritt des Kabinetts Wirth.

Berlin, 14. November. Die Fraktion der Sozialdemokraten hat die Erweiterung der Regierungskoalition durch Einbeziehung der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Die Fraktionsführer der Sozialdemokraten teilten diesen Beschluß ihrer Partei beim Reichstage anwesenden Reichskanzler und den Kabinettsmitgliedern mit.

Das Kabinett Wirth hat seine Demission eingereicht.

Das Volksgericht in Bayern.

Berlin, 14. November. Aus München berichtet die „Voss. Ztg.“: Im Laufe der nächsten Tage dürfte von verantwortlicher Regierungsstelle das Volksgericht in Bayern aufgegeben und seine Aufhebung verhandelt werden.

Der Ausländer und das deutsche Haus.

Berlin, 14. November. Wie die „B. Z.“ mittelt, sind nach den bisherigen Ermittlungen der sächsischen Behörden von den rund 27 000 Berliner Häusern in der letzten Zeit nahezu 3500

**Gesellschaft „Harmonie“.**

Donnerstag abends 8 Uhr außerordentl. Generalversammlung in „Stadt Dresden“ wozu sämtliche Mitglieder erscheinen wollen

Mittwoch mittag:

Dollar: 7800—7900  
Sächsische Krone 246.

an Ausländer, besonders an Amerikaner, Spanier und Tschechoslowaken, verkauft worden. Viele dieser Wohnhäuser sind von diesen wieder weiterverkauft worden und haben inzwischen bereits drei- bis fünfmal ihren Wert gewechselt.

**1400 Todesopfer des Erdbebens.**

Valparaiso, 14. November. In den letzten Berichten aus dem Erdbebengebiet wird die Zahl der Toten auf 1400 angegeben. In einzelnen Bezirken brennen die Dörfer noch. Die Verwunden und Darbenden befinden sich in einer furchtbaren Lage, da bisher noch alle Mittel zur Hilfeleistung fehlen. Nähere Nachrichten fehlen immer noch.

**Kamtschatka unter bolschewistischer Herrschaft.**

Paris, 14. November. Aus Moskau wird der „Chicago Tribune“ gemeldet: Kamtschatka wurde bolschewistisch. Revolutionäre wurden in Petropawelsk eingesetzt. Sie erklärten, daß sie nur die Regierung Lenin anerkennen. In den Dörfern wurden Sowjets eingerichtet. Von Moskau wird Hilfe zur Bekämpfung der weißen Garden erbeten.

**Misernte im Erzgebirge.**

Die geschätzten Ernteerträge dieses Jahres lassen mit erschreckender Deutlichkeit erkennen, welcher Knappheit an Nahrungsmitteln, wenigstens soweit das Getreide in Frage kommt, wir im Verbrauchsjahr 1922/23 entgegengehen. Wenn auch die Kartoffel- und Zuckerrüben-erträge einen gewissen Ausgleich herbeizuführen vermögen, so reicht dieser Ueberschuß doch nicht aus, um die Fehlmengen an Brotgetreide usw. auszugleichen. Das deutsche Volk hat daher alle Ursache, im Verbrauchsjahr 1922/23 sparsam mit den zur Verfügung stehenden Lebensmitteln umzugehen. Dr. Doose rechnet im Organ des sächsischen Landwirtschaftsrates aus, daß wir in diesem Jahre unter der Voraussetzung, daß die Anbauflächen im wesentlichen dieselben geblieben sind wie im Vorjahre, über 4 101 880 Tonnen Inlandsgetreide weniger als im Vorjahre verfügen. Unter diesen ungünstigen Ernteverhältnissen leiden nicht nur die Verbraucher, sondern auch die Erzeuger; vor allem in den oberen Gebirgslagen wird es im kommenden Frühjahr an Saatgut mangeln, wenn den dortigen Landwirten nicht

rechtzeitig und ausreichend Unterstützung in Natura und in Geld zuteil wird. Vertreter der Regierung und der Landwirtschaft haben die betreffenden Gebietsstellen zwecks Prüfung, ob die oberen Gebirgslagen instand sind, Umlagegetreide abzuliefern oder nicht, beauftragt und haben sich davon überzeugt, daß tatsächlich in den höheren Gebirgslagen ein Notstand besteht. Die Ernte im oberen Erzgebirge und Vogtland war zum Teil noch nicht geerntet und die Beschaffenheit und Menge des geernteten Getreides ist so gering ausgefallen, daß die Landwirte vielfach nicht einmal genügend Lebensmittel für sich und ihre Angehörigen besitzen, geschweige denn noch Saatgut für die nächste Frühjahrbestellung. Wenn daher die Produktion in den oberen Gebirgslagen aufrecht erhalten werden soll, so muß den Landwirten vor allen Dingen Saatgut geliefert werden. Aber das nicht allein; denn die diesjährige Missernte und die geringen vorjährigen Ernten haben die wirtschaftliche Lage und die Kaufkraft der Gebirgslandwirte so geschwächt, daß sie sich aus eigenen Mitteln nicht das erforderliche Saatgut beschaffen können. Es ist daher Pflicht der Allgemeinheit, hier helfend einzugreifen. Aus der Erkenntnis dieser Sachlage heraus hat der Ständige Ausschuß des Landwirtschaftsrates beschlossen, beim Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß die Landwirte in den oberen Gebirgslagen hinsichtlich des Bezuges und der Bezahlung des für die Frühjahrbestellung 1923 erforderlichen Saatgutes tatkräftig unterstützt werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Regierung dieser Notlage Rechnung trägt und Staatsmittel zur Verfügung stellt. Der Landwirtschaftsrat hat bereits Maßnahmen in die Wege geleitet, um von sich aus helfend einzugreifen, vor allem um Saatgut sicher zu stellen, die Bezahlung der in Not befindlichen Landwirte von der Ablieferung vom Umlagegetreide durchzusetzen und die Landwirte aufzuklären, in welcher Weise sie den in den letzten Jahren sich häufenden Notständen am besten begegnen können.

**Kirchen-Nachrichten.**

Mittwoch den 15. November 1922, Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im geheizten Schulzimmer.

**Bares Geld** ist es, was an **Gebissen und Zähnen** **Gold, Silber- u. Platin-** **schalen, Ketten, Ringen, Schmuck usw.** **ungenützt zu Hause liegt**  
Ständiger Einkauf reell und direkt ohne Zwischenhändler.  
**W. A. Korte, Dresden-A. 20 Wettiner Straße 20**  
nahe Postplatz  
Sonntags abends geöffnet, da christl. Unternehmen

**Verkaufen Sie nicht gleich** Ihre **Brillanten-, Uhren-, Gold-, Silber-** **gegenstände** **künstl. Gebisse, Brennstifte, Platin**  
Wenn Sie schon mehrere Angebote bekommen haben, bieten Sie obiges noch **im Laden B. TESLUK, Dresden-A., Johannesstr. 13 an** **Gelegenheitskäufe in Uhren und Goldwaren** **Streng reell! Luxussteuer trage ich!**

Für Ostern 1923 suchen wir **Lehrlinge** für Abteilungen **Armaturen = Dreherei, Eisendreherei, Werkzeugschlosserei, Metallformerei.** **Arbeiten mit Schutzzeugnissen bei** **Armaturenwerken Blanke & Rast.** **Programme, Eintrittskarten usw. druckt Carl Jehne.**

*Carl Jehne*

Das Preis schreiben im Fortbildungskursus muß wegen der Veranstaltung des Turnvereins auf Freitag, 24 Nov. verschoben werden, im Reichsfortbildungskursus findet es diesen Freitag, 17. November, statt. D. B.

**Gleichstrom-Motor,** 5 PS, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kaufe jeden Posten **ausgekämmte Haare** per Kilo 1'00 bis 2000 M. **Frída Lillmann, Dresden, Margarethenstraße 5, 1.**

**Schlacht-** **pferde** **kauf** **Herrn. Scharf** **Kohlschicht,** **Dippoldswalde, Markt 28. Tel. 80.** **ander Klappstuhl zu verkaufen.** **Bahnpoststr. 225 11**

**Drucksachen** **besetzt Carl Jehne.**

**Fritz Pfotenbauer,** **Rabenu, am Markt** **empfiehlt** **Bildhauer-, Drechsler- u.** **Stuhlbauer-Werkzeuge,** **Eisenwaren.**

**Gebund-, Lang-, Prob-** **Stroh** **kauf** **Karl Doppelt,** **Dippoldswalde. Tel. 162.**

**Zum Besten** **der Altershilfe.** **Turnverein** **Dippoldswalde (D. L.)**  
Freitag den 17. November abends Punkt 8 Uhr in der Reichshalle **Wiederholung des öffentlichen** **Unterhaltungsabends.**  
**Unverkürzte Vortragsfolge. — Nachfolgend Beil.** **Eintritt 33.— M. einshl. Saalsteuer.**  
In Interesse des guten Zweckes bittet um zahlreichen Besuch d. L. Die Dresdner Lumpenhändler sind wieder eingetroffen und zahl n die höchsten Preise. **Einlauf von Lumpen, Zeitungen, Stampf-** **papier, Eisen und Almetallen im** **Glücknerischen Gut** (neben der „Sonne“) **Mittwoch** **bis Sonnabend** von 8—1/2 Uhr **H. Köhler und Frau.**

**Darlehens- und Sparkassenverein** **zu Bärenfels**  
(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht)  
Vermögens-Uebersicht am 31. Dezember 1921

Artikl	M.	Passiva	M.
1. Kassenbestand	15299,55	1. Geschäftsguthaben	8157,52
2. Warenausstände	15946,15	2. Reservefonds	4479,77
3. Mobilien	1,—	3. Betr. ebsfonds	4584,57
4. Geschäftskonten	3000,—	4. Bonus bezahlte	
5. Darlehen und		Zinsen	11071,33
Hypotheken	215277,65	5. Spareinlagen	287015,73
6. Laufende Rechnung	67694,15	6. Steuer	873,45
7. Zinsenreste	585,01	7. Bankguth	915,70
		8. Reingewinn	2470,45
			31700,352

Mitgliederzugang 4, Abgang 4, Stand Ende 1921 77.  
Der Vorstand: **Gustav Rißke** **Carl Müller**

**Porto und Fracht spart,** **wer keine** **Drucksachen** **am L. te her-** **stellen läßt, in Dippoldswalde also in der Buchdruckerei von Carl** **Jehne. Hier wird man auch gut und pünktlich bedient.**

**Fussbodenoeel**  
**Hermann Lommatzsch,** **Drogerie „zum Elefanten“,** **Dippoldswalde.**

Für die überaus reichen, wohltuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Helmgange meiner un- **ergrüßlichen lieben Gattin, unserer herzensguten Mutter,** **Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwägerin und** **Tante** **Lina Minna Weichelt geb. Zimmermann** **legen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Dank be-** **sonders dem Frauenvorstand zu Reichardt für die ge-** **stellte Trauermusik und Herrn Platter Herz für die** **tröstlichen Worte. Auch für den Gelang und den** **Trägern für das unentgeltliche Liegen zur letzten Ruhe-** **stätte sei innig gedankt.** **In tiefster Trauer: Paul Weichelt, Eddermüller** **nebst Sohn und Angehörigen.**